

Seele und dem Geist sprach. Da verwendete man für beides zusammen das Wort Thymos, was so viel heißt wie „Lebenskraft, Bewegung des Lebens“ und was beides umfasste: Seele und Geist. Einmütig mit Maria versammelt sein, meint, in dieser geist-seelischen gemeinsamen Lebensbewegung zu stehen.

Die Bewegung, die ausstrahlt. Und das ist das Wort, das der Apostel verwendet bei der Beschreibung dieses Ereignisses im Pfingstsaal für „einmütig“.

Verbinden Sie das mal mit dieser ärgerlichen Konkretheit vom konkreten Charisma des anderen, der da neben einem sitzt oder einem gegenübersteht. Mit dem stehe ich in einer gemeinsamen Lebensbewegung, in einem gemeinsamen Lebensstrom. Das erfordert wirklich Kultivierung und Arbeit und Glaubensarbeit daran, aber es verändert und ergibt damit eine neue Perspektive.

(P. Felix Geyer, Schönstattkonferenz 2025)

Thema

„Ich glaube an dein Charisma.“

Die Einzigartigkeit anderer sehen

Hinweise

Der fünfte und letzte Satz der Grundvollzüge im Liebesbündnis, die wir in diesen Jahren betrachten, steht über dieser Einheit. Im Unterschied zu den vorausgehenden vier Sätzen regt dieser Satz dazu an, den Blick unmittelbar auf die Menschen in unserer Umgebung zu richten.

Material

- *Einen Gegenstand / ein Bild / ein Wort, die positive Gedanken wecken; siehe Einstieg*
- *Satzstreifen „Ich glaube an dein Charisma“ schreiben oder / und das Kärtchen mit den 5 Grundvollzügen Liebesbündnis bereithalten*
- *Jahreslosungskarte 2026*
- *Textblatt 1 „Ich glaube an deine Berufung“ für jede TN, Anlage 1*
- *Evtl. Textblatt 2 „Ich glaube an dein Charisma“ für jede TN, Anlage 2*

*Download der gleichnamigen PDF-Datei unter folgender Link-Adresse:
www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe*

1 Einstieg

*Einen Gegenstand / ein Bild / ein Wort ... in die Mitte legen, die positive Gedanken wecken, z. B. eine Kerze, eine Blume, Sonne, schönen Stein o. ä.
oder für jede Frau ein entsprechendes kleines Zeichen*

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.
Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es ist, sie nur zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es,
würden wir es ihnen sagen. (Paul Celan)

1. Impulsfrage

Wann habe ich zum letzten Mal / in letzter Zeit die besondere Fähigkeit, das besondere Sein eines Menschen in meiner Umgebung bewusst wahrgenommen?

Austausch

2. Impulsfrage *Je nach Austausch weiterführend fragen:*

- * Habe ich mich darüber gefreut?
- * Habe ich es dankbar angenommen?
- * Habe ich es ihm/ihr gesagt?

Austausch

3. Impulsfrage *Je nach Austausch weiterführend fragen:*

Warum habe ich es getan oder nicht getan?

Austausch

Textblatt 2

Ich glaube an dein Charisma

„Wir sind gestartet beim Persönlichen Ideal, ich glaube an meines, und landen beim Gegenüber. Das Charisma einer Person ist das, was gnadenhaft ausstrahlt.

Schauen Sie mal nach rechts und links die Leute neben sich. Merken Sie gnadenhaftes Ausstrahlen? Denken Sie Charisma nicht als etwas, was auf den Sockel gehört und nur für Heilige da ist. Denken Sie Charisma als das, was verortet ist in diesen Personen, die neben Ihnen sitzen, die Ihnen geschenkt sind.

Darin wirkt Gott, da ist heiliger Boden, wo wir einander begegnen. Und daran zu glauben, ist auch anstrengend. Wenn da jemand steht, mit dem man gerade einen Streit hatte, und man sich dann denkt, glaube ich wirklich, dass da in diesem Menschen ein gnadenhaftes Wirken Gottes vor sich gehen kann? Und deswegen braucht man den Grundvollzug. Grundvollzug, der sich in der Bandbreite von „Ich glaube“ zu „Ich will glauben“ orientiert und der Gott im Gegenüber zum Abenteuer werden lässt.

Manchmal ist der erste Schritt vielleicht die unterste Stufe des Glaubens. Trotzdem will ich glauben, dass in ihm oder ihr Gott wirkt. Das, was ausstrahlt, das ist das gnadenhafte Charisma.

Und das verändert unmittelbar das Miteinander. Verändert das „Wo-wir-Stehen“ und vor allem wie wir denken und mit anderen umgehen. Und damit entsteht ein Mehr.

Mir ist ein biblisches Wort zutiefst in die Seele gefallen, nämlich ein zentrales Wort aus der Apostelgeschichte und der Beschreibung des Pfingstsaals: „Sie waren *einmütig* versammelt mit Maria.“ Das erfahren wir immer wieder in Schönstatt. Unsere Schönstattspiritualität ist sehr pfingstlich geprägt. Coenaculum-Atmosphäre nennt man das manchmal. Dort ist das Wort einmütig, das heißt im griechischen Text „homothymadon“.

„Homo“ heißt „gleich“ und „Thymos“ ist ein Wort, das in der griechischen Philosophie Verwendung fand, als man noch weniger von

Es geht also um eine Geistesgabe, die wir nennen „Ich glaube an deine Berufung“. Wir dürfen diese Geistesgabe erbitten, weil diese Geistesgabe uns die Liebe leicht macht. Und wir sind berufen zur Liebe.

Als der heilige Paulus darum ringt, dass seine Gemeinde in Korinth das Bild vom mystischen Leib Christi annimmt, fügt er das berühmte Kapitel über die Liebe in diesen Gedankenkreis ein. Die Liebe glaubt alles, so heißt es dort. Sie glaubt alles, erträgt alles, duldet alles. Und das ist eben leichter, wenn man gleichsam von innen her wahrnehmen darf: Der andere ist von Gott berufen und folgt seiner Berufung.

Für viele Menschen war die Berührung mit Pater Kentenich die Erfahrung dieser Geistesgabe. Wir haben gespürt, dass er an uns glaubt. Und diese seine Geistesgabe hat in uns den Glauben an uns selbst geweckt. Es war gut, ihm zu begegnen.“

(P. Tilmann Beller, in: Send uns den Heilands Geist der Kraft – Neun Wochen mit Pater Kentenich, 1997)

Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit, einseitige Fixierung auf die Grenzen und Fehler eines Menschen versperren einen wohlwollenen, anerkennenden Blick auf die Lichtseiten.

1 Ich glaube an dein Charisma

Das heutige Thema erinnert an unsere letztjährige Jahreslosung „**angesehen**“. Sich selbst und andere groß sehen, ist eine Grundhaltung, die es täglich neu zu erobern gilt.

Satzstreifen oder Kärtchen in die Mitte legen, JL-Karte

„Ich glaube an dein Charisma.“

So lautet der fünfte und letzte Satz der Grundvollzüge im Liebesbündnis, die wir in diesen Jahren betrachten.

Als „**Frau im Sturm**“ einen Blick für das Gute und Große in anderen zu entwickeln und zu bewahren, dazu braucht es unbedingt den zweiten Teil unserer neuen Jahreslosung „**glaubensstark**“.

Charisma – ein Wort, dem wir im Alltag weniger begegnen.

Was ist ein Charisma?

Viele Definitionen lassen sich im Internet dazu abrufen.

Immer geht es um das Sein und die einmalige Berufung eines Menschen, die für andere zum Geschenk werden kann.

Für uns als Christen ist der Glaube an die Einzigartigkeit eines jedes Menschen mehr als eine soziale Grundhaltung.

Das Wort Charisma kommt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt „Gnadengabe“. In der Hl. Schrift sind Charismen die verschiedenen vom Hl. Geist geschenkten Gaben und Befähigungen, die dem Einzelnen gegeben sind. Sie sollen dem Leben der christlichen Gemeinden dienen. Der Apostel Paulus spricht in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth davon. (1 Kor 12)

Der folgende Text knüpft daran an.

Zwei Texte zur inhaltlichen Erarbeitung

Textblatt 1 „Die Geistesgabe: Glaube an die Berufung des anderen“
für alle TN. Anhang 1
und /oder

Textblatt 2 „Ich glaube an dein Charisma“
für alle TN. Anhang 2

Mögliche Schritte für die Textarbeit

- Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- Stille, in der jede den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- Austausch: Was nehme ich als Anregung mit?

2 Wie Maria an das Charisma des anderen glauben

„Wenn wir bewusst bei unseren Mitmenschen die Lichtseiten suchen, gleichviel ob uns die Schatten ihres Charakters weit mehr auffallen und zum Aburteilen reizen, dann üben wir die Demut, weil wir uns nicht zum Richter aufspielen, weil wir unserem Urteil nicht absolute Sicherheit beimessen.“ (Gertraud von Bullion)

Maria musste erleben, dass bis auf Johannes, alle Jünger ihren Sohn im Stich gelassen haben. Und nun sitzt sie mit ihnen im Pfingstsaal. Sie glaubt an das Beste in ihnen, an die Sendung, die ihr Sohn jedem Einzelnen von ihnen gegeben hat.

Von ihr können wir lernen, anderen einen Platz zu lassen.

Im Liebesbündnis erbittet uns Maria den Hl. Geist, der uns im anderen den Plan Gottes entdecken lässt. Ein Plan, „der sich auch durch Schwächen, Fehler, ja sogar Schuld verwirklicht“. (T. Beller)

Kasse im Supermarkt hat eben die Berufung, diese Kasse zu bedienen. Der Lehrer hat die Berufung, seine Schüler zu unterrichten. Die Hausfrau und Mutter hat die Berufung, zu Hause für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Hinter der Aufgabe, die ein Mensch wahrnimmt, steht der Wille des himmlischen Vaters. So sehen wir ihn, den anderen, den Freund, den Ehepartner, unsere Kinder.

Unsere Sehnsucht

Wer um den Heiligen Geist bittet, macht nicht Vorsätze, sondern er bittet. Wir schauen einfach, ob es Grund gibt, zu bitten. Gibt es einen Grund, um die Gabe des Geistes zu bitten, die wir genannt haben „Ich glaube an deine Berufung“? – Es gibt ihn. Der Grund, diese Geistesgabe zu erbitten, ist das Dunkel über dem Du.

Natürlich lieben wir die Menschen. Natürlich lieben wir alle Menschen, so wie es sich für uns Christen gehört. Aber es gibt Unterschiede. Bei manchen fällt es uns leicht. Wenn wir manche Menschen seelisch berühren, ist eine spontane Freude in uns. Wir freuen uns über den Sinn, der im Leben des anderen ist. Aber es gibt auch Menschen, die sind uns dunkel. Manchmal sind uns auch Menschen, die wir lieben, dunkel. Wir verstehen sie einfach nicht. Das tut weh. Hier ist nicht von Sympathie oder Antipathie die Rede. Hier ist von Verstehen oder Nicht-Verstehen die Rede ...

Unsere Sehnsucht ist also die: Wir wenden uns an den lieben Gott und bitten um den Heiligen Geist, und der Heilige Geist macht uns fähig, gleichsam ehrfürchtig, behutsam den anderen innerlich heller zu sehen. Der Heilige Geist schenkt uns ein göttliches Licht, und wenn wir den anderen in einem göttlichen Licht sehen, dann leuchtet er von innen heraus. Dieses Licht spricht von seiner Berufung, vom Sinn seines Lebens, vom Sinn seiner Eigenarten.

Es gibt ein ganz einfaches Kriterium für das Vorhandensein dieses Lichtes, für das Vorhandensein dieser Geistesgabe: Man freut sich an ihm. Wenn sich diese spontane Freude einstellt, eine Freude, die immer wieder geweckt wird durch das, was er sagt, tut, plant und unterlässt.

Textblatt 1

Die Geistesgabe: Glaube an die Berufung des anderen

In der Gemeinde, die der heilige Paulus in Korinth gegründet hat, war ein großes Durcheinander. Und dieses Durcheinander entstand ausgerechnet durch die Gaben des Heiligen Geistes. Es gab vielfältige Gaben in der Gemeinde. Da gab es die Zungenrede: Das ist ein Sprechen der Liebe ... Dieses Sprechen ist ... nicht Übermittlung einer Botschaft ... Da wird die Stimme und die Sprache zum Träger der Liebe.

Die Prophetengabe – die Gabe, der Gemeinde das zu sagen, was Gott jetzt, hier und heute von ihr wollte, was für sie wichtig war; die Gabe der Erkenntnis – ein erleuchtetes Wahrnehmen der Pläne Gottes und der göttlichen Wahrheiten; die Gabe der Heilung – die Fähigkeit einen Menschen, der krank war, zu heilen oder ihm Linderung zu verschaffen; die Gabe des Rates, die Gabe der Unterscheidung der Geister, die Gabe der Lehre und viele andere mehr. Und diese Geistträger lagen miteinander im Streit.

In dieses Durcheinander hinein entwickelte nun der heilige Paulus das große Bild vom mystischen Leib Christi. Wir sind alle Christi Leib. Dieser Leib hat verschiedene Glieder, und jedes Glied hat eine andere Funktion. Aber jedes Glied soll doch – bitte – anerkennen, dass es andere Glieder gibt, die eine andere Funktion haben: „Das Auge kann nicht zu der Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen“ (1 Kor 12,21). Die Kirche als Gemeinschaft, die Kirche als mystischer Leib kann nur existieren, wenn der eine dem anderen sagt: Ich glaube an deine originelle Berufung. Auch wenn ich dich nicht verstehe, glaube ich an deine Berufung. Dieser Glaube an die Berufung des anderen ist also nicht nur eine soziale Tugend, die ein Mensch sein eigen nennen kann, sondern die Grundlage für das Zusammenleben der Christen überhaupt.

... Wir sind als Christen, jeder in seiner Art, Träger einer originellen Berufung. Der andere ist anders, aber berufen, von Gott erwählt. Und diesen Glauben: Der andere hat eine Aufgabe, er hat eine Aufgabe, die einen Sinn hat, diesen Glauben dürfen wir betätigen bis in die kleinsten Alltäglichkeiten unseres Lebens hinein. Die Frau an der

3 Andere ermutigen, ihre Einzigartigkeit zu leben

Zwei Zeugnisse von Priestern:

„Wer aus seinem (Pater Kentenichs) Zimmer kommt, ist überzeugt, dass er mehr kann, als er wusste, und dass er besser ist, als er dachte.“

"Ich habe nie einen Menschen gefunden, der mich so durchschaut hat wie" er. "Und ich habe nie einen Menschen gefunden, von dem ich mich so hochgeschätzt gefühlt habe. Und das ist ein Kuriosum. Er hat mehr Fehler gesehen als alle anderen. Und ich habe mich (doch) von ihm großgesehen gefühlt."

Wie kann uns Ähnliches gelingen?

Austausch

Beispiele als mögliche Ergänzung

* Auf jemanden zugehen und sagen, dass ich das, was die Person gesagt oder getan hat, gut finde. Dabei auf die Wortwahl achten. Statt „Schön, dass du endlich auch mal etwas gesagt hast.“ besser „Das hat mich zum Nachdenken gebracht.“ – „Dein Beitrag war an der Stelle genau richtig.“

* Fehler und Ungeschicklichkeiten übersehen, stehen lassen und das Positive benennen. Statt: „Das war endlich mal eine gute Leistung.“ besser „An dem Punkt kann ich mir gut vorstellen, dass du weitermachst.“

* Jemanden um Unterstützung bitten, der vielleicht selten für eine Aufgabe angefragt wird. Statt: „Die ändern können und wollen alle nicht.“ besser „Ich wäre sehr froh, wenn du mir dabei helfen könntest.“

Abschluss

Welchen Gedanken nehme ich heute mit?

Zeit zum persönlichen Nachdenken lassen.

Die Beiträge ohne Kommentar stehen lassen.

Bausteine für abschließendes Gebet

Vater im Himmel!

Täglich begegne ich Menschen. Und ich lebe mit Menschen zusammen. Für viele bin ich dankbar. Mit anderen würde ich lieber nichts zu tun haben. Aber manchmal belasten mich auch jene, die ich liebe.

„Nicht nur ich sehe diese Menschen, auch du siehst sie. Du hast sie erdacht. Und du führst sie. Du führst sie nicht nur durch ihre großen Leistungen. Du führst sie auch durch ihre Schwächen. Du führst den anderen auch durch die Schwächen, die mich stören. Ich sehe dich, deine göttliche Macht und deine sorgende Liebe über dem anderen.

Aber da ist noch mehr. Du hast den anderen erwählt. Der Mensch, dem ich heute begegne, mit dem ich zusammenlebe, bedeutet dir viel. Du hast ihn berufen. Er hat eine Aufgabe. Er hat einen Platz in deinen Plänen, so wie ich einen Platz in deinen Plänen habe.

Sende mir den Heiligen Geist. Send mir den Geist, der mich den anderen in deinem Licht sehen lässt. Lass mich spüren, dass du ihn erwählt hast, dass er dir wichtig ist. Lass mich die Menschen in meiner Umgebung im Lichte deiner Berufung sehen.

Und wenn es dir gefällt, lass mich ein wenig verstehen, wozu du den anderen berufen hast. Lass mich erkennen, wofür es ihn gibt. Und schenke mir ein wenig von der Freude, die du an ihm hast. Amen.“

(T. Beller)

Text eines Liedes

Wir müssen lernen zu lachen, Freude zu schenken,
Liebe weiterzugeben. *(Refr.)*

1. Du schaust mich an, ich lache dir zu, ich sehe Freude in deinen Augen – ich sag ein Wort, und du lachst zurück, und eine Brücke ist gebaut.

2. Ich höre zu, was du mir erzählst. Du hast Vertrauen, fühlst dich geborgen. – Ich nehm dich an – ganz so wie du bist, versuche dich so zu verstehn.

3. Ich werde frei – ganz frei von der Angst, du könntest meine Schwächen entdecken. Ich schenke mich – ganz so wie ich bin, und dein Vertrauen macht mich stark.

4. Ich schau dich an – ganz lang und ganz still, ich seh den Vater in deinem Leben. Er hat dich so – nicht anders gedacht, und darum nehme ich dich an.

(Johannes Ganz, Schönstatt)

* Rosenkranzgesätz „der uns den Hl. Geist gesandt hat“
kl. Weihe, Bitte um Segen